

## Vorwort der Reihenherausgeber

Die Reihe „Dominikanische Quellen und Zeugnisse“ startete im Jahr 2000 im Leipziger St. Benno Verlag und besteht mit diesem Buch aus mittlerweile 24 Bänden. Die Kollektion stellt historisch bedeutsame (Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Katharina v. Siena, Meister Eckhart u. a.) wie auch relevante zeitgenössische Persönlichkeiten des Predigerordens vor (Pierre Claverie, Dominique Pire u. a.). Die Bücher erschließen das zentrale Themenfeld dominikanischer Spiritualität und Mystik aus historischer, aber auch in systematisch-theologischer Perspektive. Der Blick auf die mehr als 800-jährige Geschichte von Dominikanerinnen und Dominikanern zeigt, wie sich in den gegenwärtigen Prozessen spiritueller Aufbrüche und globaler Urbanisierung hinreichend Felder finden lassen, in denen Menschen auch in säkularen Zeiten aus Verbundenheit *mit Gott* immer noch verantwortet *über Gott* sprechen können. In einer Rezension schrieb der Frankfurter Jesuitentheologe Michael Sievernich sinngemäß: Die Kraft der historischen Synthese und die Aktualität der Gegenwartsbezüge machen die Bände weit über die Verständigungsprozesse innerhalb des Dominikanerordens relevant.

Diesem Anspruch sucht die Reihe auch zukünftig gerecht werden. Wir freuen uns, dass wir nach langjähriger hervorragender Zusammenarbeit mit dem St. Benno Verlag einen neuen Ort unter dem Dach des Herder-Verlags Freiburg/Br. und in der soliden Lektoratsbetreuung durch Herrn Clemens Carl gefunden haben. Wir danken beiden Verlagshäusern für die Zusammenarbeit!

Die vorliegende Studie des französischen Dominikaners und Historikers Augustin Laffay, Generalarchivar des Predigerordens in Rom und Mitglied des Historischen Instituts des Ordens („Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum“), setzt sich mit der Gründung einer zu jener Zeit absolut neuartig verfassten, dominikanisch inspirierten Frauengemeinschaft auseinander. Heute würde man diese kirchenrechtlich als ein Säkularinstitut bezeichnen. Damals existierte eine solche Rechtsform jedoch noch nicht.

Die Gemeinschaft Caritas Christi, die zuerst unter dem Namen „Kleine Schwestern der hl. Katharina von Siena“ firmierte, entstand auf Initiative der Französin Juliette Molland. Sie war leidenschaftlich engagiert in der *Katholischen Aktion*, gründete 1936 die spirituell ausgerichtete Frauenbewegung, die sie gerne als „säkularen Orden“ bezeichnete. Die Studie von Laffay zeigt, dass dieses völlig neue Projekt nicht ohne Mühen und Hindernisse entstand. Es waren nicht nur äußere Gründe, wie der Zweite Weltkrieg, sondern auch innerkirchliche Widerstände – z. B. zögerliche Prälaten –, die den Prozess in die Länge zogen.

Mit Hilfe des jungen, blinden Dominikaners Joseph-Marie Perrin aus Marseille, den Juliette Molland im Laufe ihrer Gründungstätigkeit kennenlernte, konnte sie schließlich ihr Projekt verwirklichen. Die junge Frau und der Ordensmann legten gemeinsam mit einer Gruppe begeisterter Frauen die Grundlagen für die Gemeinschaft. Inspiriert durch die mystische Begabung Mollands und den Elan der Schwestern erarbeitete P. Perrin eine theologisch tiefgründige Spiritualität der Taufe und der Nächstenliebe, die später Simone Weil und Madeleine Delbrêl sowie die Bewegung um Charles de Foucault maßgeblich beeinflussen sollte. Trotz der kreativen Zusammenarbeit, die zu hoher Effizienz im Gründungswerk führte, war die Beziehung zwischen Molland und Perrin

nicht immer spannungsfrei. Auch davon weiß Laffay zu berichten.

In den aktuellen Debatten um die Glaubwürdigkeit der Kirche und ihre zukünftige Sozialgestalt spielen authentische Formen gemeinschaftlichen Lebens eine zentrale Rolle. Neben den verschiedenen historisch gewachsenen Ordensgemeinschaften und Geistlichen Gemeinschaften (zumeist jüngeren Gründungsdatums) ist heute eine verstärkte Suche nach Vergemeinschaftungsformen jenseits der klassischen Strukturen zu beobachten. Diese Bewegungen zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass Laienchristinnen und -christen geistliche Gemeinschaften bilden, die in ihrer Lebensweise jedoch nicht klösterlich, sondern offener und flexibler ausgestaltet sind. Zugleich aber wissen sich ihre Mitglieder einer gemeinsam ausgehandelten Verbindlichkeit verpflichtet. Ihre Verbundenheit finden sie in der kommunitär geteilten Spiritualität wie auch in der persönlichen Übernahme sozialer bzw. pastoraler Engagements. Das Modell der Schwesterngemeinschaft Caritas Christi ist ein gutes Beispiel für diese Form gemeinschaftlichen Lebens – bis heute!

Unser Dank gilt neben den oben bereits Genannten vor allem der Übersetzerin des Buchs, Frau Britta Döre (Rom). Sodann danken wir unserem Mitbruder Augustin Laffay OP für die Initiative, das Buch in den „Dominikanischen Quellen und Zeugnissen“ auf Deutsch zugänglich zu machen. Weiterhin danken wir der Gemeinschaft Caritas Christi in Person von Frau Mag. Maria Lukas (Wien) und Frau Heidemarie Bode (Bad Bellingen) für die finanzielle Unterstützung des vorliegenden Publikationsprojekts. Dem Verlag Nouvelle Cité (Bruyères-le Châtel, Frankreich) in Person von Marie-Pierre Verdalle sagen wir Dank für die freundliche Überlassung der Übersetzungsrechte. Und last but not least bedanken wir uns bei Herrn Frederik Hochdorfer, bis Herbst 2021

Vorwort der Reihenherausgeber

Studentischer Mitarbeiter im Institut M.-Dominique Chenu  
Berlin, für seine wie immer verlässlichen Korrekturarbeiten.

Berlin, am 18. Januar 2022,  
dem Gedenktag der hl. Margareta von Ungarn

*Thomas Eggensperger OP / Ulrich Engel OP*